

Tages=

für die



Bericht

Modenwelt.

Paris, den 1. August 1841.

(F.) Morgen negligé. — Hauskleid von weißgrundigem Jaconas mit kleinen orange und braunen Mustern, rund herum mit drei kleinen Volants garnirt; ähnlicher Gürtel; Häubchen von alten Mençonner Spitzen mit braunem und blauem Band; Fichu von Linon; Pantoffeln von vergoldetem Leder.

— Hauskleid von weißem Wollenmuslin mit roth und brauner Gürtelschnur; Spitzenhäubchen mit schottischen Bandschleifen roth und braun; kleiner Kragen von Muslin, in große Falten gebrochen; Pantoffeln von schwarzem Maroquin, mit schmalem gefältem Bande eingefast.

Negligé zum Ausgehen. — Kleid von Rankin, auf dem Rocke mit einer doppelten Reihe von Knöpfen in Perlmutter, schürzenartig, besetzt; gleiche Garnitur am Leibchen; Amazonenmantille; Kragen von Batist mit Einsatzstreifen, einen Jabot bildend; Kapote von façonirtem Stroh; weißer Sonnenschirm.

— Kleid von Drill mit violetten Streifen; enge Ärmel und glattes Leibchen; Amazonenmantille von dunkelgrünem schwarzglasirtem Taffet; Kapote von façonirtem Stroh mit einem Halbschleier von englischen Spitzen; Schleifen von lilas und violettem Sammet, die den Schleier halten; grüner Sonnenschirm; Stiefelchen von braunem Leder.

Toilette zum Ausgehen. — Kleid von Barège, orange Grund mit weißen Mustern; Muslin-Mantille, gestickt und weiß gefüttert; Hut von malvenblüthfarbigem Krepp; gesticktes Taschentuch; Sonnenschirm von gesticktem Muslin, mit weißer Seide gefüttert.

— Kleid von grünem gestreiftem und broschirtem Peking; Mantille von schwarzen Spitzen; Kapote von weißem Krepp, mit Spitzen und Sammetblättern garnirt; Spitzen-Fichu; Manschetten, die durch kleine goldene Nadeln gehalten werden; sehr reich gesticktes Taschentuch.

Abendtoilette. — Kleid von rosa Tarlatan mit großen Falten am Rocke und einer gestickten Guirlande zwischen jeder Falte; Coiffüre von natürlichen Blumen, Langshawl von weißen Spitzen; Fächer; Taschentuch, mit breiten Valenciennner Spitzen garnirt.

— Rock von blasblauem Pour de Soie mit zwei ausgezackten festonirten Volants; Canegou von Tüll mit Einsatzstreifen von Valenciennner Spitzen; sehr kurze Ärmel, mit schmalem Tüll eingefast; Langshawl von rosa Taffet mit Streifen; Spitzen-Coiffüre.

Paris, den 2. August 1841.

(F.) Kleid von himmelblauem Tarlatan, mit fünf Falten garnirt, über denen sich eine Reihe mit weißer Baumwolle gestickter Pünktchen hingieht; Falten-Leibchen, tief ausgeschnitten und ebenfalls gestickt; lange weite Ärmel, deren Falten an der Achsel und an dem Handgelenke durch mehrere gestickte Streifen gehalten werden, während die Mitte frei und bauschig ist. Langshawl von weißem Tarlatan, unten mit Falten, die durch gestickte Streifen auseinander gehalten werden. Zeug-Kapote von demselben Stoffe, deren Schirm mit blauen und weißen Bändern und Blumen ausgeputzt und unten ebenfalls mit Blumen geschmückt ist.

— Kleid von weißem Organdi mit einer Stickerei in weißer Baumwolle über dem Saume, deren Seiten mit einem rothfarbigem Faden bezeichnet sind. Griechisches Leibchen; kurze Ärmel, unten wie an den Leibchen und an dem Langshawl von Organdi mit einer Stickerei gleich der am Rocke umgeben. Als Kopfschmuck eine breite Spitzenbarbe, die, nachdem sie sich in die Haare des Chou zugleich mit weißen Bändern gemischt hat, an dem Gesichte einen Auspuß bildet und deren ungleiche Enden auf die Brust fallen.

— Kleid von italienischem Taffet mit zwei Kuchen vorn auf dem Rocke, die sich an der Taille unter einer Schleife vereinigen; glattes, tief ausgeschnittenes Leibchen mit einem ebenfalls tief ausgeschnittenem Canegou, dessen Revers mit Mechelner Spitzen garnirt sind. Mechelner Spitzen umgeben auch die Taille. Kurze Ärmel mit Besatz von Mechelner Spitzen. Coiffüre von kleinen Schleifen und Mechelner Spitzen.

(Beschluß folgt.)

Modenkupfer N^o. 34.

1. Häubchen von Spitzen; Kleid von Muslin mit gestickten Einsatzstreifen unten herum; Leibchen und Ärmel über und über gestickt, ganz eng und glatt; Gürtel mit langen Bandenden.

2. Haarpuß ohne Locken mit Rosen an der Seite; Kleid von gesticktem indischem Tarlatan; glattes Schneppentüchchen mit kurzen Ärmeln, Langshawl von gesticktem Muslin mit breitem Spitzenbesatz; halb lange Handschuhe.

3. Kapote von Krepp mit Schleier und Bänderfetzen; Kleid von schottischem Batist mit sieben schmalen in Röhrenfältchen gebrochenen Volants; halbweite Ärmel und gezogenes Leibchen.

4. Hut von Krepp mit hängenden Federn; Ueberrock von schillernder Seide mit zwei Ruchen unten herum statt der Volants.

5. Neuester Jägeranzug, den wir jetzt mittheilen, da die Jagd bald aufgeht.

Doben sind neue Hüte, ein Haarpuß für eine Braut und ein anderer Kopfsuß von Krepp, Perlen und Federn abgebildet.

Doppelkupfer N^o. 34.

Atelier der Herzogin Marie von Württemberg.

Marie (Christine Karoline Adelaide Françoise Leopoldine), Herzogin von Württemberg, geborene Prinzessin von Orleans, gestorben am 2. Januar 1839, war am 13. Apr. 1813 zu Palermo geboren, wo damals ihre Aeltern in der Zurückgezogenheit lebten, hatte jedoch ein selteneres Verdienst als das der Geburt. Während ihres kurzen Lebens entwickelte sie Talente, welche hinreichen, ihren Namen denen derjenigen Frauen anzureihen, die ihr Geschlecht und ihr Land verherrlicht haben, und in dieser Beziehung gehört sie der Nachwelt an. Sie beschäftigte sich hauptsächlich mit den zeichnenden Künsten und widmete sich bald ausschließlich der Bildhauerei. Ihr erster Versuch war ein Basrelief, welches Sdg von Berlichingen mit dem Bruder Martin darstellte. Das Bild wollte die Vorstellung, die Söthe vom einfachen und männlichen Charakter des Ritters giebt, wiedergeben, ist jedoch in der Ausführung gänzlich verfehlt. Obschon dieser erste Versuch nicht sehr ermutigend war, so ließ sie sich doch dadurch von einem zweiten nicht abschrecken. Edgar Quinet hatte seinen „Abasverus“ herausgegeben; die Prinzessin hatte ihn gelesen und, vielleicht die Einzige ihres Geschlechts, verstanden und erkannt, was diese symbolische Geschichte der Schicksale der Menschheit an Poesie und Beredsamkeit enthält. Sie unternahm sogleich zwei Basreliefs, deren Gegenstände aus diesem Gedicht entlehnt waren. Das erste stellt den Engel Gabriel dar, der Abasverus den Eintritt ins väterliche Haus verbietet und ihm seine lange peinliche Pilgerschaft ankündigt. Schon in diesem Werke enthüllten sich die natürlichen Anlagen der Bildhauerin. Die Umriffe sind gut gezeichnet, der Ausdruck der beiden Gesichter ist richtig und Alles giebt Zeugniß von einer Künstlerseele. Das andere stellt das Erwachen des Dichters dar. Der Dichter, auf dem Grabe eingeschlafen, läßt, ohne aufzuwachen, die von Dante, Tasso und

Petrarca, sowie von der Geschichte und dem Roman verherrlichten Frauen vor sich vorbeiziehen, erwacht aber zum Leben, sobald er die Stimme der Schönheit hört, die schon früher seine ersten Huldigungen empfangen hat. Dieses Basrelief ist bewundernswürdig in seiner Auffassung, und Jeder, der Kunstgefühl besitzt und die überwundenen Schwierigkeiten beurtheilen kann, wird eingestehen, daß es ein Werk außergewöhnlicher Art ist. Man möchte sich fragen, wie die junge Künstlerin so umfassende Entwürfe zu ersinnen vermochte. Doch noch bewundernswerther ist die Art, wie die Charaktere der dargestellten Personen bezeichnet sind, besonders wenn man bedenkt, daß dieses Basrelief der dritte Versuch einer jungen Prinzessin ist, welche die Dichter und Romanschriftsteller nur unter der Leitung einer frommelnden Erzieherin, die selbst nur wenig mit dieser Literatur bekannt war, gelesen hatte.

Das Bronzemodell der Johanna von Arc zu Pferde ist das erste Erzeugniß der Prinzessin in runder Arbeit. Die kriegerische Heilige ist in dem Augenblicke dargestellt, wo sie einen englischen Ritter niedergeworfen hat. Statt stolz über ihren Sieg zu sein, betrachtet sie den Besiegten mit einem mitleidigen Gefühl, dessen naiven Ausdruck uns die Chroniken aufbewahrt haben. Die Künstlerin hat dabei ihre Begeisterung zugleich aus der Ueberslieferung, aus Schillers „Jungfrau von Orleans“ und aus ihrem eigenen Herzen geschöpft. Der Ausdruck in dieser Gruppe ist Staunen erregend; der Kopf der Johanna, ein wenig zart vielleicht, ist glücklich erfunden. Um diese Zeit hatte ihr Vater, der König Ludwig Philipp, eine Statue der Johanna von Arc bei Pradhier, dem ersten Bildhauer Frankreichs, für das historische Museum von Versailles bestellt. Von keiner sonderlichen Begeisterung geleitet, lieferte Pradhier eine Skizze, die durchaus den zugleich edeln und einfachen Charakter der Jungfrau von Orleans nicht wiedergab. Der König sprach sein Mißfallen darüber gegen den Director des Museums aus, und dieser, vielleicht aus einer wohlangebrachten Schmeichelei, veranlaßte den König, einen andern Entwurf von der Prinzessin Marie zu verlangen. Diese nahm den Antrag an, unter der Bedingung, auch die große Statue zu fertigen, wenn ihre Skizze gelänge; sie beendigte die Statue, die unstreitig das beste Werk unter den neuen Bildwerken in Versailles ist und sich von den alltäglichen Erzeugnissen der Kunst, von denen sie umgeben ist, durch Adel des Ausdrucks, Einfachheit der Stellung und eine bewundernswürdige Weiblichkeit im Charakter auszeichnet. Sie trägt nicht nur den Stempel des Talents, sondern auch den, den einzig ein hohes Gemüth seinen Werken aufdrücken kann. Der Beifall, welchen diese Statue fand, war ungeheuer.